

Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 20 (1835)

Vereinsnachrichten: Aargau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B e i l a g e F.

**VERHANDLUNGEN
DER
KANTONALGESELLSCHAFTEN.**

a. AARGAU.

In vierzehn Sitzungen beschäftigte sich die Gesellschaft mit folgenden Gegenständen :

ZOOLOGIE.

Herr Präsident Frei berichtet, dass ein weisser Haase (*Lepus variabilis*) bei Oberhof im Jura, 2 Stunden von Aarau, geschossen worden sei; und dass die Hausmaus, von der man glaubte, dass sie nicht höher als 4000 Fuss steige, auf dem St. Gotthart, also auf einer Höhe von 6650 F. üb. M., noch vorkomme.

Er theilte dann auch Beobachtungen über Schildkröten, die er in seinem Garten hält, mit; unter anderm, dass eine derselben noch im September Eier gelegt. Er habe zwar den Actus des Eierlegens nicht beobachten können, es sei ihm aber aufgefallen, wie die ziemlich grossen Eier aus der kleinen Öffnung der Schale hätten heraustreten können, und wie er die Möglichkeit näher untersucht, habe er bemerkt, dass der hintere Theil der Unterseite der Schale während dem Eierlegen wie der Deckel einer Dose beweglich

sei, bald nach dem Actus des Eierlegens aber wieder fest werde. —

Herr Dr. Zschokke zeigt an, dass die Existenz der Kräzmilbe (*acarus scabiei*), die von vielen noch bezweifelt werde, nunmehr ausser Zweifel sei; ein Student Renucci in Aliberts Klinik in Paris habe sie wieder gefunden. Sie halte sich nicht in den Kräzpusteln selbst auf, sondern neben einer solchen, wenn sie isolirt steht. Man erkennt sie unter der Oberhaut als einen kleinen weissen Punkt. Hebt man diese auf, so setzt sich das Thierchen an die Nadel und bewegt sich. Bisweilen sieht man von einer Kräzpustel aus eine kleine gerade oder krumme Furche gehn, 1—2^{'''} weit, an deren Ende man immer den acarus finden soll. Wenn die Kräze alt ist, oder bereits Mittel dagegen angewendet wurden, so findet man ihn dann selten. Er ist sphärisch, durchscheinend, weiss, der Kopf rüsselförmig, hat acht Füsse, und den Leib mit zahlreichen Haaren bedeckt. —

BOTANIK.

Herr Prof. Fleischer zeigt Exemplare des *Hydrurus crystallophorus* vor, der bisher nur in den Gewässern der Blau und andern Bächen der schwäbischen Alp gefunden und von Prof. Schübler beschrieben worden war. Hr. Prof. Fleischer fand diese Pflanze in den Gräben bei Suhr, nahe bei Aarau, und zeigte sie in frischen wie in getrockneten Exemplaren, in verschiedenen Stufen der Entwicklung; er machte dann auf die Krystalle von kohlensaurem Kalk auf-

merksam, die sich in dieser Pflanze in rhomboedrischer Form bilden. —

MINERALOGIE und GEOGNOSIE.

Herr Präsident Frei zeigt ein Stück von Diaspor (Thonhydrat), der früher nur in einem Stück in der Sammlung von Lelièvre bekannt war, in neuerer Zeit aber am Ural gefunden worden ist, nur etwas anders, nämlich bräunlich gefärbt durch Eisenoxyd. Durch Behandlung mit Salzsäure erhält dieser Diaspor die gleiche grünlichweisse Farbe, welche das Stück in Lelièvres Sammlung hatte. Nachgewiesen wurde, wie durch Erhitzung in der Lichtflamme kleine Splitter dieses Minerals mit ziemlich beträchtlicher Detonation zerplatzten durch chemische Zersetzung des Minerals. —

Bei Anlass einer Schenkung einiger Bergkrystalle vom Kaiserstock, die ringsum krystallisiert waren, wird bemerkt, dass solche öfters auf dem Gipfel des Berges lose im Sande liegend gefunden werden, so wie unterhalb des Rheinfalls und in der Umgegend von Paris im Mergel, wo sie aber alle eine zusammengedrückte Form haben. —

Herr Prof. Fleischer weisst ein Stück Süßwasserkalk von Steinheim im Würtembergischen vor, wo die Umgegend ungemein petrefaktenreich sein soll. Dieser Süßwasserkalk enthält eine Menge Paludinen, am häufigsten *P. multiformis*, *P. trochiformis*, *P. intermedia*, *P. planorbiformis*, *P. globulus*, *P. limaformis*, mit Überresten von Süßwasserfischen; er bildet einen isolirten elliptischen Hügel von etlichen 80' Höhe und einigen 100' Länge, mitten in einem weiten, wasser-

armen Thale des schwäbischen Jura , welches das Aussehen eines ausgelaufenen Seebeckens hat. —

Derselbe weist ferner vor: Knochenbrecie von Cagliari; diese besteht hauptsächlich aus Knochen und Zähnen von *Lagomys sardus*, *Mus rattus*, ausserdem aus Überresten von *Hypudæus amphibius*, von Muscheln und Mytiliten. Sie findet sich in Spalten und kleinen Höhlen in einem Gestein über der Kreide etwa 150' über dem Meeresspiegel. —

Herr Helfer Wanger theilt der Gesellschaft die Beobachtungen und Ansichten der HH. von Buch, Escher, Studer u. A. über die Felsblöcke der Alpen, die Schutt- und Sandmassen mit, von denen Berg und Thal auf weite Fernen bedeckt sind.

Er bemerkt, dass die Nagelfluh und die Molasse schon da waren, als jene sich absetzten, und deutet darauf hin, wie ungeheuer die Kraft müsse gewesen sein, welche die Steinmassen in Bewegung setzte, und auf Höhen und Tiefen in bedeutende Entfernung hintrug, wie mit der Entfernung und Erweiterung des Flussgebiets die bewegende Kraft allmählig abnahm ; wie die Blöcke am Brünig auf Höhen von 1000 M. und 1200 M., an der Südseite der Falkenfluh auf 985 M. und bei Uzigen über 867 M. gefunden wurden ; wie den Rhone - Mündungen gegenüber die grössten am höchsten am Chasseron 1050 M. vorkamen, wie ihre Höhe von hier aus abnehme, so dass sie unter Solothurn zu Günsberg nur noch 650 M. erreichen, wozu das Aufstauen der Fluthen, wenn dieselben, nach Eschers Annahme, aus allen Thälern der Alpen zugleich hervorbrachen, vieles beitragen musste. Auch

das Aargau zählt auf seinen Höhen und in seinen Tiefen eine Menge solcher Blöcke, die jedoch durch die häufigen Bauten sehr verringert worden sind; so um Münster, Rynach, Leutwyl, am meisten bei Rohrdorf am Lägerberg; um Mellingen und Mägenwyl verlieren sie sich in der Ebene. Hier scheinen die gemengten Gebirgsarten, dort der Kalk vorherrschend. Die südlichen Abhänge des Jura haben keine aufzuweisen, hingegen fand Hr. Wanger noch auf der Höhe des Weges von Biberstein nach Thalheim über 2000' über dem Meere noch eine Glimmerschiefer-Platte mit grünlich-weissem Glimmer, ungefähr vom Gewicht eines Zentners; einen ansehnlichen Block von der nämlichen Gebirgsart, dem Gneise sich nähernd auf der Nordseite des Asper-Streichens, ungefähr in der nämlichen Höhe mit apfelgrünem Glimmer, und etwas über Thalheim, westlich, doch kaum 1400' hoch einen gewaltigen Granitblock, der stellenweise eine Anlage zum Fasrigen darbietet. Die Länge desselben misst 14', nach den umherliegenden Trümmern mögen sowohl die Breite als auch die Höhe 9' ausmachen; der Block beträgt also über 1100 Kubikfuss. Das Gefüge ist grobkörnig, der Feldspath vorherrschend von graulich-weißer Farbe, zuweilen erscheint er in Prismen von mehr als einem Zoll Länge und $\frac{1}{2}$ Zoll Breite. Der Quarz ist blass violblau und verliert sich, wo die Masse mehr in's Fasrige übergeht; der Glimmer schwärzlich-grün.

Geschiebe sind selten, doch sind sie nicht, wie Meier dafür hält, gänzlich davon ausgeschlossen; so fand der Verfasser beinahe auf der Höhe des Hardber-

ges hinter Schenkenberg noch einen Pistazit; auf dem Felde des Sugen zwischen Aerlisbach und Stüsslingen einen Rotheisenstein.

Das Vorkommen vieler lässt sich auch im Aargau mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit nachweisen. Die Granite unserer Höhen und Thäler erinnern an die des Gottharts, die Nummulithen um Sursee, Leutwyl, Gränichen an die des Hakens und der Aubrige; in den Konglomeraten des Siggithals, der Limmat und Aar findet man die Grauwacke des Sernftthales wieder, und einen dichten Feldstein, der unter den Geschieblagen mit Urgebirgsmassen zu Aarau vorkam, möchte man als den der Pissegache, so wie die seltnere Gabbro als die des Valorsine Thales ansprechen.

Die merkwürdige Granitart mit rothem Feldspath, deren besonders Herr Studer erwähnt, hat Herr Wanger noch über Habkern in einer Riefe als Handstück über den Beatenberge über 3500' gefunden. Aus den Blöcken um Sursee wurde aus diesem Granit vor wenig Jahren bei Oberkirch eine Brücke über die Sur gebaut, und am Fusse des Pilatus, bei der Brücke unter Herrgottswald sieht man andere zu architektonischen Zwecken verarbeitet. Dieser Granit hat durch seinen rothen Feldspath Ähnlichkeit mit dem von Lauffenburg. —

PHYSIK.

Herr Präsident Frei beschreibt ein neu erfundenes Compensations-Pendel. Es besteht dieses aus einer Glasklinse, an welcher eine hintenher aufgebogene geschlossene Glasröhre sich befindet. Vorn an der

Linse ist eine kleine Haarröhre, durch welche in die Röhre und in die Linse Quecksilber gebracht wird. Man pumpt alsdann die Luft aus der Linse, bis das Quecksilber in der Röhre bis zum Niveau desjenigen in der Linse gesunken ist. Alsdann lässt man wieder ein wenig trockne Luft in die Linse treten und schmelzt die Haarröhre zu. Diese Vorrichtung wird an die Uhr als Pendel angebracht. Wenn sich dieses nun in der Wärme verlängert und die schwere Linse daher tiefer zu stehn kömmt, so wird zugleich ein Theil Quecksilber durch die in der Linse befindliche und sich dort ausdehnende Luft in die Röhre hinaufgetrieben, wodurch der Schwerpunkt auf seiner ursprünglichen Stelle erhalten wird. —

Herr Öhler macht Mittheilungen über die Zunahme der Wärme beim Eindringen in den Erdkörper, nach den Beobachtungen des Hrn. De la Rive von Genf.

CHEMIE.

Herr A. Vogel macht der Gesellschaft Mittheilungen über eine noch nicht lang entdeckte Substanz, das Kreosot, ein Erzeugniß der trocknen Destillation von Vegetabilien, dessen medizinische Anwendung von grossem Nutzen in chronischen Geschwüren, scrophulösen, cariösen, venerischen, krebsartigen und unheilbaren Geschwülsten, Fingergeschwüren, Flechten u. s. w. sein soll. Es stellt eine wasserhelle sehr leichtflüssige Flüssigkeit von durchdringendem Rauchgeruch dar. —

Herr Öhler gibt Aufschluß, wie in England das Holz vor der trocknen Fäulniss (dem Ersticken) be-

wahrt werde. Man legt nämlich das Holz in eine Sublimatauflösung, und schützt es so vor dem Ersticken. Versuche von Faraday scheinen zu beweisen, dass der Sublimat durch Wasser nicht mehr ausgelaugt werden könne und dass Wohnungen von so zubereitetem Holz erbaut, der Gesundheit nicht nachtheilig seien. —

Herr Präsident F r e i macht einige Versuche mit Kalium-Metall und erklärt die Bereitung und die für die Chemie so wichtige Entdeckung desselben. —

Herr Ö h l e r liest einen Vortrag über die Amalgamation und Gewinnung des Silbers und die Verschiedenheit dieser Operation in dem Freiberger Verfahren und in dem Amerikanischen. —

MECHANIK.

Über die Turbines hydrauliques (horizontalen Wasserräder) wird bemerkt, dass sie in der Praxis nicht so leicht und wohl nur bei grosser Massermasse und niedrigem Fall anwendbar seien und dass die über deren Nutzeffekt aufgestellten theoretischen Rechnungen noch der Bestätigung anderer Mechaniker als des Erfinders bedürfen, da sie mehrere Irrungen darzubieten scheinen. —
